

Zeitenwende

Tempora mutantur et nos mutamur in illis –es wandeln sich die Zeiten, und wir wandeln uns in ihnen. Das alte Dichterwort wird uns im Augenblick der Jahreswende wieder lebendig, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich zu treffen scheinen. Noch jedes Jahr begann mit allerlei Hoffnungen und Erwartungen, noch jedes ging mit ebenso vielen Enttäuschungen und bitteren Erinnerungen zu Ende. Wir können auf Tag und Stunde genau Sonnen- und Mondfinsternisse voraussagen, wissen, dass 1934 der Februar 28 Tage haben, das es mit einem 31. Dezember enden wird; aber den Inhalt dieser Tage, den Ablauf der Weltereignisse, alles völkischen und persönlichen Geschehens zu künden, das ist uns versagt. Wir können den Kalender machen, Gott aber macht die Zeit, weil er der Herr der Ewigkeit ist. 1933 wird für die Geschichte unseres deutschen Vaterlandes immer von entscheidender Bedeutung bleiben als das Jahr der nationalen Revolution, als ein weithin sichtbarer Meilenstein auf dem stets sich wandelnden Wege der Menschheit und zumal unseres Volkes.

Den großen Zeitepochen des Humanismus, des Nationalismus, des Liberalismus, des Marxismus und Bolschewismus ist nun die eines neu erwachenden Nationalismus gefolgt, der die Eigenwerte des deutschen Volkes herausstellt, die geistigen sowohl wie die materiellen unserer Heimat in Grund und Boden, eines Nationalismus, der, wenn er sich wie einst in grauer Vorzeit innerlich mit wahren christlichen Glauben und Handeln vermählt, Großes für unsere Zukunft verheißt.

Nicht oft genug und, gerade zum ersten Jahreswechsel im Dritten Reiche, nicht eindringlich genug kann dies betont werden, um eine ungesunde Verbiegung deutscher Seele und Geistigkeit zu verhüten, die aus verkanntem Ahnenkult droht, die in der so genannten Deutschgläubigen Bewegung geradezu als alleinseligmachende Form deutscher Religiosität sich anbietet. Wir halten uns demgegenüber bewusst an das Führerwort vom 23. März des vergangenen Jahres, dass das neue Deutschland „auf den beiden großen christlichen Konfessionen“ sich aufbauen soll, und wir erwarten vom neuen Jahre, eine nach allen Seiten befriedigende Klärung der noch bestehenden Unklarheiten im positiv christlichen Sinne. Führende Männer im katholischen und protestantischen Lager haben wiederholt ihre innere und freudige Bereitschaft erklärt, friedlich zusammenzuwirken, dass unserem Volke der unverfälschte Christus gepredigt werde, getreu der glaubenstarken Bitte des greisen Reichspräsidenten, dass edle Nächstenliebe in vereintem Opfern die Wunden der Wirtschaftsnot heilen helfen möge, getreu der Parole der Reichsregierung: niemand soll hungern und frieren! Führung und Gefolgschaft werden sich darüber einig sein müssen, dass Deutschlands wahre Größe und dauerndes Glück abhängen von der Intensität seiner christlichen Gesinnung und Tatkraft, von der ehrlichen Totalität seines Christusglaubens als Grundlage aller seiner Handlungen. Jahrzehnte liberalen und marxistischen Denkens in weitesten Teilen (um in früheren Begriffen zu reden) seines Bürgertums und seiner

Arbeiterschaft haben die deutsche Seele vergiftet, und es gehört die volle Aktionskraft der christlichen Kirche an der Seite des christlichen Staates dazu, um nach und nach diese Giftstoffe ganz auszuschleiden und unser Volk gegen sie zu immunisieren. Alles, was dazu mithelfen kann, Jeder, der sich ehrlich in den Dienst dieser inneren religiösen Erneuerung unseres lieben deutschen Vaterlandes stellen will, soll dabei willkommen sein!

Es ist doch so: die bestgemeinten Gesetze bleiben unwirksam, wenn sie nicht von den Menschen, denen sie gelten, innerlich mitgetragen und aus Gewissensbindung treulich erfüllt werden. Gewiss, staatlicher Zwang, Polizei und Strafgesetz sind nötig, da wir alle unter den Auswirkungen der Erbsünde stehen, aber ebenso gewiss ist, dass kultureller Aufstieg nicht äußerlich befohlen, sondern nur von jedem Einzelnen innerlich in starker Gläubigkeit und eiserner Selbstbeherrschung miterkämpft werden kann. Ein Volk als Ganzes ist so gut oder so schlecht wie seine einzelnen Glieder persönlich. Hierin liegt die ungeheure Verantwortung eines Jeden aus uns für das Gesamtwohl unseres deutschen Volkes und Vaterlandes, sein ganz persönlicher Beitrag zum gemeinsamen Aufstieg. Und diese Gewissensverantwortung dort, wo sie fehlt, zu wecken, und da, wo sie durch den Materialismus der vergangenen Jahrzehnte geschwächt ist, zu stärken, das ist und bleibt die heilige, große aber auch schwere Aufgabe der Kirche als Trägerin der göttlichen Offenbarung und vor allem als der Vermittlerin der göttlichen Gnaden in Opferfeier und Sakramenten.

So wächst katholische Aktion aus den Kirchenmauern heraus in die Breite des äußeren Lebens hinein, nicht um neben dem Staat oder gar gegen ihn eine Konkurrenzmacht auf dem ihm zustehenden Rechtsgebiete aufzurichten, sondern um mit ihm und letztlich für ihn die Menschen des Staates innerlich zu veredeln, sie auch in ihrem irdischen Tun zu heiligen, auch beim weltlichen Geschäft die Gottesstimme des Gewissens zur Geltung zu bringen, Steuerehrlichkeit, Achtung vor der Obrigkeit, vor Ehre und Eigentum des Volksgenossen, Familiengesinnung und Kinderfreudigkeit, Opferbereitschaft für das Vaterland und die Not leidenden Mitmenschen – dies alles sind letzten Endes Früchte des wahrhaft religiösen Lebens, Früchte, die aber nur reifen, wenn keine Trennung zwischen Sonntag und Alltag eintritt, wenn die Kirche in unbehinderter Tätigkeit die ihr anvertrauten Seelen erfassen, für Christus und sein Gesetz gewinnen und so als „militis Christi – Soldaten Christi“ dem Vaterlande zur Verfügung stellen kann.

Wortlaut und Sinn des Reichskonkordates, eines der bedeutsamsten Akte des abgeschlossenen Jahres, bieten die Handhabe zu solchem einträglichem Zusammenwirken zwischen Kirche und Staat in der deutschen Zukunft, können auf seelisch-geistigem Gebiete wertvolle Ergänzungen der gewaltigen staatspolitischen und wirtschaftlichen Umwälzungen in unserem Vaterlande sein. Es ist uns heiliger Herzenswunsch, das über alle gegebenen äußeren und inneren Schwierigkeiten hinweg unser Volk aufwärts wandere aus Not und Mühsal. Es ist uns aber auch unumstößliche Überzeugung, dass es zu solcher Wanderung den Stab eines lebendigen Christusglaubens und die Wegzehrung der göttlichen Gnaden braucht. Um Beides lasst uns an der Schwelle von 1934 für Volk und Vaterland, für Führer und Volksgenossen beten!